

Statement des Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde Gießen zum 7.10.2026

Am 3. Oktober 2026, war in Israel der dritte hebräische Jahrestag (nach dem Jüdischen Kalender) des 7. Oktober 2023, der damals auf Simchat Tora – Feier der Tora, fiel. Der Gedenktag selbst wird in diesem Jahr am Montag, 5. Oktober staatlich begangen, weil der Jahrestag auf einen Schabbat fällt. Normalerweise ist Simchat Tora ein Fest der Freude über die Tora – mit Gesang und Tanz mit den Torarollen. Drei Jahre nach dem Angriff der Hamas auf Israel, ist dieser Tag für viele Israelis und Juden Weltweit, untrennbar mit dem 7. Oktober verbunden. In Gemeinden wird deshalb überlegt, wie Freude, Trauer und Erinnerung gleichzeitig Raum bekommen können.

Familien der Opfer versammeln sich auf Friedhöfen und an Gedenkortern. Es gibt Gebete, Kaddisch, persönliche Zeugnisse und Veranstaltungen, bei denen an einzelne Menschen erinnert wird.

Für den dritten Jahrestag sind landesweit und in vielen Jüdischen Gemeinden, Veranstaltungen geplant. Zeugnisse von Überlebenden und ehemaligen Geiseln, Demonstrationen und weitere Aktionen.

Das Gedenken richtet sich nicht nur auf die Toten. Die Geschichten der Entführten und derjenigen, die aus der Geiselhaft zurückgekehrt sind, gehören weiterhin zum öffentlichen Erinnern.

Kibbuzim wie Be'eri und Nir Oz sowie der Ort des Nova-Festivals sind inzwischen zentrale Orte des Gedenkens. Familien und Überlebende versuchen dort, die individuellen Geschichten der Opfer zu bewahren.

Für den 7. Oktober und den Beginn des Krieges wurde in Israel ein nationaler Gedenktag gesetzlich verankert; außerdem sind eine staatliche Behörde, ein Museum und eine Gedenkstätte im westlichen Negev vorgesehen. Gleichzeitig gibt es in Israel eine öffentliche Diskussion darüber, wie dieser Tag historisch benannt und erinnert werden soll.

Am 7. Oktober 2023 wurde an Simchat Tora getanzt und gesungen – und wenige Stunden später wurden Israelis ermordet, verschleppt und ganze Gemeinden zerstört.

Drei Jahre später steht deshalb für viele Juden die Frage im Raum: Wie kann man an Simchat Tora wieder die Tora feiern, ohne den 7. Oktober zu verdrängen?

Das ist gegenwärtig auch eine religiöse Frage. Einige Gemeinden versuchen, die traditionellen Hakafot – die Umzüge mit den Torarollen – beizubehalten, sie aber durch Gedenkmomente, Gebete für die Opfer und die Erinnerung an die Überlebenden zu ergänzen.

Für Israel ist der 7. Oktober inzwischen nicht nur ein historisches Datum. Er ist Teil des jüdischen Kalenders geworden – verbunden mit Simchat Tora, mit Verlust und Trauer, aber auch mit der Frage nach Wiederaufbau, Gemeinschaft und Zukunft.

Der 7. Oktober 2023 hat auch für die jüdische Gemeinde in Gießen eine tiefe Zäsur dargestellt. Das Gedenken ist deshalb nicht nur Erinnerung an die Opfer in Israel, sondern verbindet sich mit der Frage: Was bedeutet der 7. Oktober für jüdisches Leben hier in Deutschland?

In der Jüdischen Gemeinde in Gießen wurde am Jahrestag an die Ermordeten erinnert, an die Geiseln und an die Angehörigen und Überlebenden. Der 7. Oktober wird im Zusammenhang mit Simchat Tora begangen – also mit einem Tag, der eigentlich von Freude und dem Abschluss bzw. Neubeginn des Tora-Lesezyklus geprägt ist. Dadurch ist die Erinnerung besonders schmerzhaft.

Seit dem 7. Oktober müssen jüdische Gemeinden ihre Veranstaltungen und Gottesdienste unter erhöhten Sicherheitsbedingungen durchführen. Das aktuelle Lagebild des Zentralrats zeigt, dass sich diese Situation inzwischen verfestigt hat. 68 % der Befragten nehmen jüdisches Leben in Deutschland als unsicherer wahr als vor dem 7. Oktober 2023; 21 % der Gemeinden mussten in den zwölf Monaten vor der Erhebung Veranstaltungen aus Sicherheitsgründen absagen.

Für viele Gemeinden, Gießen eingeschlossen, gehört zum Gedenken die klare Aussage: Der 7. Oktober darf nicht relativiert oder vergessen werden. Der Zentralrat betont ausdrücklich, dass politische Auseinandersetzungen über Israel keinen Antisemitismus gegen Juden rechtfertigen.

Der 7. Oktober hat für jüdische Gemeinden in Deutschland eine doppelte Bedeutung:

Er erinnert an das Massaker in Israel – und zugleich daran, wie sich jüdisches Leben seitdem in Deutschland verändert hat.

Das aktuelle Lagebild des Zentralrats spricht deshalb von einer „neuen Normalität“: erhöhte Sicherheitsmaßnahmen, weniger Sichtbarkeit jüdischen Lebens und gleichzeitig ein starkes Bedürfnis nach Zusammenhalt.

Gerade für eine jüdische Gemeinde in Deutschland kann und soll, das Gedenken deshalb drei Elemente miteinander verbinden: Erinnerung – Solidarität – Zukunft jüdischen Lebens in Deutschland.

Dow Aviv

Vorsitzender

Jüdische Gemeinde Gießen